Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 18 (1911)

Heft: 32

Artikel: Dr. Lorenz Kellner

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-536983

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pädagogilche Blätter.

Pereinigung des "Schweizer. Erziehungsfreundes" und der "Pädag. Monatsschrift".

Organ des Pereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einfiedeln, 11. August 1911.

Nr. 32

18. Jahrgang.

Redaktionskommission:

bo. Rektor Reiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die ho. Seminar-Direktoren Wilh. Schnyder histirch und Paul Diebolder, Rickenbach (Schwyz), herr Lehrer Jos. Müller, Gokau (St. Gallen) und herr Clemens Frei zum "Storchen", Einstedeln. Ginsendungen find an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten, Inserat-Aufträge aber an ho. haasenstein & Bogler in Luzern

Abonnement:

Ericheint wöchentlich einmal und toftet jahrlich Fr. 4.50 mit Bortogulage. Beftellungen bei ben Berlegern: Eberle & Ridenbach, Berlagshandlung Ginfiedeln.

Rrantentafie des Bereins fath. Lehrer und Schulmanner der Schweig: Berbandspräsident fr. Lehrer J. Cesch, St. Fiden; Berbandstaffier fr. Lehrer Alf. Engeler, Lachen-Bonwil (Check IX 0,521).

Inhalt: Dr. Lorenz Kellner. — Ein Sturm im Glase Wasser. — Organistengehalte im Kt. St. Gallen. — Berein kath. Lehrerinnen. — Eine Berurteilung des konfessionellen Unterrichtes am deutschen evangelischen Schulkongreß in Dresden 6.—8. Juni 1911. — Literatur. — Bom 26. Schweiz. Bildungskurs für Lehrer der Knabenarbeit in Bern. — Briefkasten der Redaktion. — Inserate. —

Dr. Torenz Kellner.

"Es gibt kein größeres Berdienst, als unsern Lehrerstand im Glauben und in der Liebe zu stärken," schrieb Dr. Lorenz Kellner. So möchte auch ich etwas von dem Berdienste mir erwerben. Und ich brauche ja wirklich den anwesenden Lehrern nicht erst den christlichen Glauben und die christliche Liebe einzupflanzen; meine Aufgabe ist es nur, Sie, verehrte Herren, darin zu bestärken — was ich vielleicht am besten erreiche, wenn ich zu den Lehrern einen Lehrer, eben den bereits genannten berühmten Pädagogen zu Ihnen sprechen lasse. Sein Name verdient in unserer Bersammlung um so eher ruhmvolle Erwähnung, da gerade heute vor 3 Monaten Kellners 100ster Geburtstag geseiert worden ist.

1. Aus deffen Studienjahren bemerke ich nur eines, und warum ich es hervorhebe, ist leicht zu erraten: Kellner konnte seine

Symnasialstudien nicht vollenden, sondern wurde von seinem Bater an das protestantische Lehrerseminar zu Magdeburg geschickt. Was sagt er nun von seinen dortigen Ersahrungen? "Auch bei schärsster Prüfung," schreibt er in seinen Lebensblättern, "kann ich mich nicht erinnern, während den verschiedenen Unterrichtsstunden jemals kränkende und schmähende Ausfälle gegen meine Kirche gehört zu haben, wie solche leider die Gegenwart häusig ausweist."

Gerechtigkeit und Billigkeit verlangen, daß es so sei in jedem Lehrseminar, das zwar nicht konfessionell ist, aber doch nicht konfessionsfeindlich sein darf, das neutral sein will und sein muß, wie es damals im
protestantischen Lehrerseminar zu Magdeburg gewesen. Wenn aber Kellner schon von seiner Zeit beifügte, daß nun leider häusige derartige
kränkende und schmähende Ausfälle gegen die katholische Kirche vorkommen, so gilt dies auch von unserer Zeit — und was er tief bedauerte,
das bedauern auch wir ebenso tief mit ihm.

2. Doch denken wir jest an Kellner als Lehrer und Schulinspektor. Was Sie an ihm bewundern können und sollen, und was ich mit Ihnen an Ihm bewundere, ist seine hohe, ja wahrhaft große artige Auffassung des Lehrerberufes.

Was hat er denn gewollt und angestrebt, und wir dürsen beifügen, was hat er auch in hohem Grade erreicht? Was er wollte und ansstrebte, sagte er selbst; er schrieb vor 25 Jahren an einen jüngeren Freund: "Mein Strebenwar: Berufsfreude in die Lehrer und Poesie und Gemüt in die Schule zubringen."

Mir scheint, unsere Tage, unsere Unterrichtsspsteme und -Methosen haben sehr viel Mechanismus und Schablone und sast ausschließlich nur trockene Verstandesbildung in die Schule gebracht, das ist aber kein Borzug und kein Fortschritt, es sollte vielmehr Poesie und Gemüt in der Schule herrschen oder in die Schule gebracht werden. Dazu aber ist notwendig, daß der Lehrer selbst etwas Poesie und Gemüt besitzt oder wenigstens Berufsfreudigkeit in seiner Seele trage und stets darin erhalte. Und eben deshalb war es Kellners erstes Bestreben, "Berussfreude" in die Lehrer zu bringen. Berufsfreude! sie ist ja zur strengen Arbeit so notwendig, und sie wird die strenge Arbeit um vieles erleichtern, gemäß dem alten Sprüchlein: "Lust und Liebe zu einem Ding, machen alle Müh' und Arbeit ring."

Wenn nun, meine Herren, tein Inspektor Rellner in Ihre Schule kommt und selten jemand in Ihnen die Berufsfreude zu wecken oder zu erhalten sucht, so muffen Sie selbst Ihre eigene Seele dazu erziehen, fort und fort Ihren Charafter dazu bilden. Und das konnen Sie, wenn

Sie täglich den Borsat fassen: ich will freudig, mit frohem Gemüt in die Schule und vor die Kinder treten, und wenn Sie jeden Bor- und Nachmittag auch während den Schulstunden wieder oft den Borsatz erneuern: ich will froh und freudig meine Arbeit tun, will sie heute fortsetzen und vollenden aus Liebe zu Gott und aus christlicher Liebe zu den Kindern. Ja, aus Liebe zu Gott und aus christlicher Liebe zu den Kindern, denn Religion, religiöse Ziele und Beweggründe dürsen in der Schule nicht sehlen, ohne sie wird bei der Erziehung nie etwas Gutes geschaffen und nie etwas Gutes erreicht.

3. "Und deshalb," schreibt Kellner, "war es auch immer mein Bestreben, den Lehrern religiöse Berufsauffassung beizubringen." Und er sagt es dann noch genauer und mehr im Einzelnen, und sagt es so schön, daß es fein Priester und kein Bischof schöner hätte sagen können.

"Der Lehrer muß in den Kindern Gott lieben und ihnen freudig das Edelste geben, weil sie gleich ihm selbst nach dem Edelsten und Höchsten geschaffen sind." Und wiederum: "Das höchste Prinzip aller Erziehung kann kein anderes sein, als: Erziehe den Menschen zur Nachfolge und zur Aehnlichkeit Christi." Wirklich, so ist es, denn Christus ist uns vorangegangen, damit wir ihm folgen, Christus hat uns ein Beispiel gegeben, damit auch wir tun, wie er gestan hat. Das muß der Lehrer sur seinen Person beachten und befolgen, und dazu muß er die Kinder anleiten und anhalten. Die Erziehung des Menschen "zur Nachsolge und zur Aehnlichkeit Christi" ist das tiefste Fundament und die höchste Bollendung aller Erziehung.

Und dabei dürfen wir das größte und erste Gebot nicht vergessen: wir müssen Gett über alles und in allem lieben; also auch Gott in den Kindern und die Kinder in Gott lieben. Und wenn uns das ernst ist, so werden wir auch gerne, und so weit es uns möglich ist, alles Gute den Kindern mitteilen, ihnen "freudig das Edelste und Beste gesben," weil ja nur Eines für die Kinder gut genug ist, das Allerbeste.

4. Doch wir Menschen, die wir im Erdenstaube, können uns selten so hoch erschwingen, daß wir alle nur Christus und Gott im Auge haben und alles nur aus reiner Liebe zu Gott tun. Wir wollen anch etwa den Menschen gefallen und wir freuen uns, bei ihnen im Ansehen zu stehen und ihr Vertrauen zu besitzen. Wenn nun solche Menschlichkeit und Erdhaftigkeit auch dem einen oder andern Lehrer anhastet, wenn er die Achtung und das Vertrauen zu gewinnen sucht, auch dann weiß ihm Kellner kein anderes und kein besseres Mittel zur Erreichung seines Zweckes anzugeben, als tiese und praktische Religiösität.

Er sagte und schrieb: "Um die Achtung und das Zutrauen der Gemeinde zu haben, muß sich der Lehrer an ihr kirchliches Leben anschließen und durch seine ganze Haltung zeigen, daß ihm die Religion eine Herzenssache und deren äußere Kundgebung ein Bedürfnisist."

Wenn ein Lehrer so von den Lehrern spricht, dann begreisen Sie leicht, daß ich als Bischof Sie einlade, an den Exerzitien, die alljährlich da und dort sur die Lehrer gehalten werden, teilzunehmen. Doch Exerzitien kann man jährlich nur einmal haben und sie vielleicht zuweilen gar nicht mitmachen. So empfehle ich Ihnen recht dringend den fleißigen Besuch der hl. Messe und den häusigen Empfang der hl. Sakramente, wozu sich ja an jedem Orte und in jeder Woche Gelegenheit bietet, ebenso lege ich Ihnen den Bibl. Geschichtsunterricht, die Liebe zu diesem Unterricht und die jedesmolige gewissenhafte Vorbereitung auf diesen höchsten und heiligsten Unterricht ans Herz — und schließlich wünsche ich noch Eines von Ihnen, daß Sie immer ein gutes, ja das beste Einvernehmen mit der Geistlichkeit unterhalten! Wir sind ja im gewissen Sinne Brüder und arbeiten gewissermassen sür die gleichen Ziele.

Eine Episode aus Kellners Leben zur Abspannung und zugleich zur kurzen Wiederholung des Gesagten diene. Einst kam unser Insspektor in eine Schule, deren Lehrer, ein junger, vergnügungslustiger Mann, erst am frühen Morgen von einem Gesangsfeste mit seinem Bereine heimgekehrt war, und der nun natürlich wenig ausgelegt zum Unterrichten von seinem Schulrat angetroffen wurde. Was Kellner in dieser Schule und bei diesem Lehrer alles berbachtete, weiß ich nicht, aber was er zuletz zum Lehrer sagte, hab' ich mir notiert; er sprach die kurzen, aber ernsten Worte zu ihm: "Sie haben keine Ahnung, was es heißt, Lehrer zu sein."

Was heißt es benn, Lehrer zu sein, was muß ein Lehrer haben und was muß ein Lehrer tun? Das hat uns eben Dr. Kellner so herrlich erklärt: ein Lehrer muß Berufsfreudigkeit besitzen, muß Poesie und Gemüt in die Schule hineintragen, muß seinen Beruf vom religiösen Standpunkte aus betrachten, muß in den Kindern Gott lieben, sie zur Rachfolge und Aehnlichkeit Christi erziehen, muß, um die Achtung und das Zutrauen der Gemeinde zu haben, sich treu an ihr kirchliches Leben anschließen, die Religion als seine Herzenssache ansehen und diese Gessinnung auch äußerlich kundgeben, seine Religion praktisch üben.

Das war Kellners Auffaffung vom Lehrerberufe — eine hohe, aber die richtige Auffaffung von diesem schnen Berufe. So erwähne

ich zum Schlusse und zu Ihrer Freude 5. nur noch, wie sehr der edle Mann den Lehrerstand geliebt hat. "Nicht irgend jemand," schrieb Rellner in seinen Mitteilungen, "wird den Lehrerberuf und den Lehrerstand mehr lieben, als ich. Und diese Liebe ist mir geblieben, trotdem im Laufe der Jahre sich gar vieles geandert hat." Ja, sie ist ihm geblieben trot vieler Beränderungen und Bechselfällen, ist ihm geblieben sein ganzes Leben lang, was auch etwas heißen will, denn Kellner ist mehr als 81 Jahre alt geworden. Und auch der Tod hat diese Liebe nicht ausgelöscht. Vor 19 Jahren schied Kellner aus dieser Zeitlichkeit. Er wird jett sicher im Himmel sein, aber auch jett noch droben im Himmel liebt er Sie, verehrte Herren, und liebt er alle guten kathol. Lehrer.

Rellner hat noch ein Wort gesprochen, das besonders für Euch seine Bedeutung hat, es war eines seiner letten Worte. Als er auf dem Sterbebette lag und ihn noch der Bischof Dr. Korum besuchte, sprach er zu ihm: "Herr Bischof, ich lege Ihnen die Leherer warm ans Herz." Dieses Wort will ich ansehen, als hätte es der sterbende Lehrer zu mir gesprochen, will es treu im Gedächtnis behalten, es tief zu Herzen nehmen, es befolgen mein ganzes Leben lang.

Ich verspreche also allen kathol. Lehrern und speziell dieser Lehrervereinigung meine Hochachtung und meine Liebe, meine Unterstützung und mein Gebet — und zum Zeichen und Unterpfande dessen spende ich Ihnen und dem ganzen kathol. Lehrerstande meinen Segen.

Obstehende Arbeit ift uns vor mehreren Wochen von Sr. Gnaden dem hochwürdigsten Herrn Bischofe Dr. Ferdinandus Ruegg in St. Gallen zu all-fälliger Verwendung in den "Pad. Bl." zugegangen. Gleiczeitig spendete Hochberselbe der Redaktion und dem Vereine kath. Lehrer und Schulmanner den
bischöslichen Segen. Wir verdanken hiemit, freudig gerührt ob dieser feinfühligen Ausmerksamkeit, unserem vielverdienten einstigen Präsekten und nunmehrigen st.
gall. Oberhirten Arbeit und Segen im persönlichen wie im namen des wohltuend beehrten Vereins recht sehr und empsehlen unser und des Vereines Wirken
sehr der Beachtung des hohen Gönners. D. Red.

Ein Sturm im Glase Wasser.

Unsere Nummer 29 ist ein wahrer Pechvogel. Erstlich laufen Rlagen ein, daß unser Organ die unheimliche "Literaturfrage" wieder aufgerollt habe. Natürlich anderes mit Mehrerem. Diesem ersten Reflamanten ganz ruhig folgendes: So lange Sie noch nie auch nur eine Silbe in die "Päd. Blätter" geschrieben und bei Ihrem bekannten Opfersinn nicht einmal ein Abonnemeut gewagt, so lange spreche ich Ihnen jedes Recht zur Kritit des Inhaltes unseres Vereinsorganes rundweg ab. Eine Ansicht des edlen Volkspapstes Pius X. bringen wir wörtlich,